

Januar / Februar
2015

ISSN 2195-7681
4 198355 510001 11
DE € 10,00 / CH CHF 12,00 / AT € 10,00

dommus

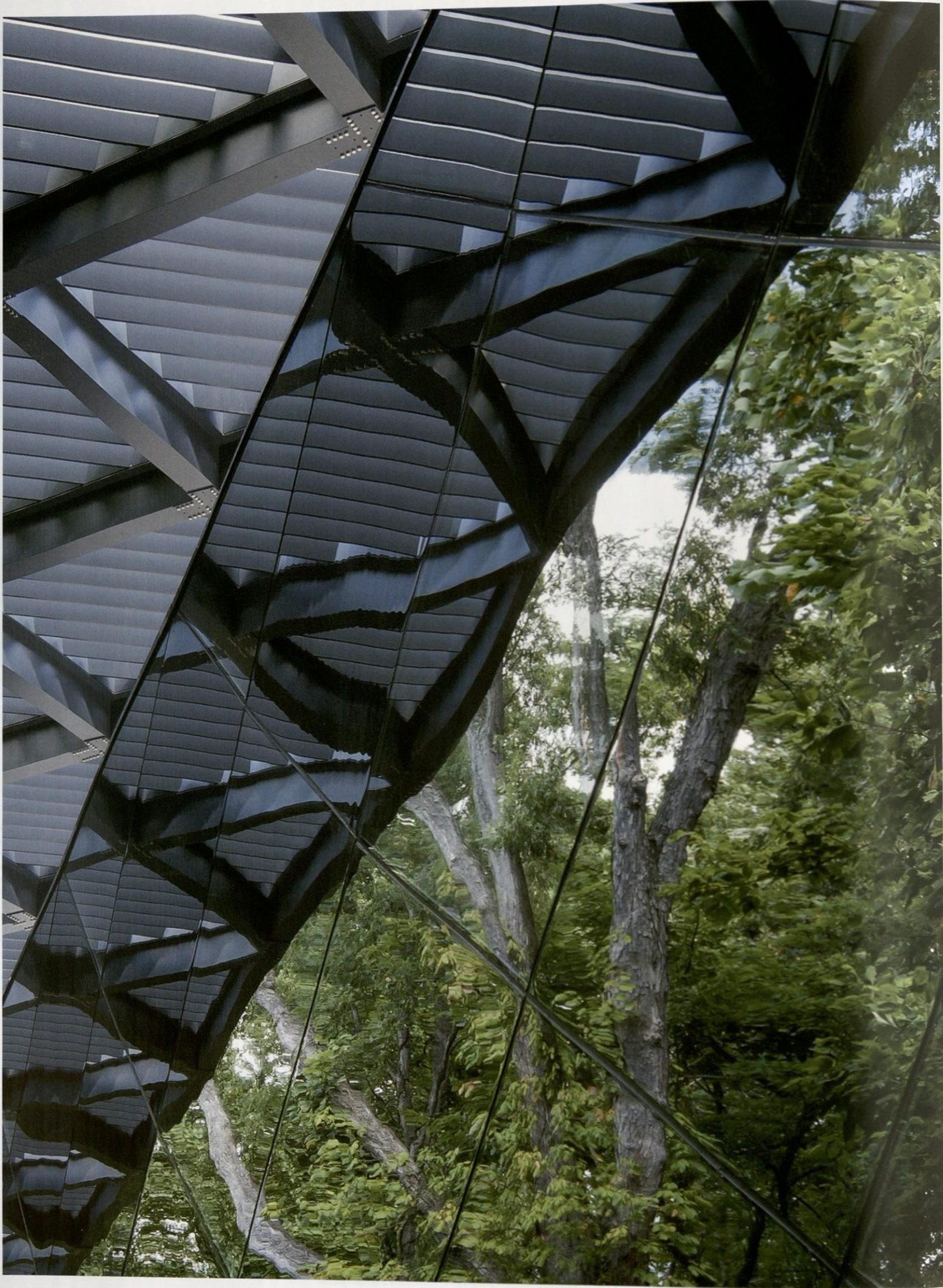
DEUTSCHE AUSGABE

011

DIE STADT UND DER MENSCH



SCHICHTEN AUS STAMPFBETON MAX DUDLER
MIT REET GEDECKT MÖHRING ARCHITEKTEN
KRÄUTERZENTRUM AUS STAMPFLEHM HERZOG & DE MEURON
LICHTSPIELE IN DER GLASGOW SCHOOL OF ART STEVEN HOLL
SICHTBETON FÜR DIE WISSENSCHAFT ALEJANDRO ARAVENA
ZOË RYAN ÜBER DAVID ADJAYE **FORM GEWICHT MATERIAL**
FASERN UND TECHNOLOGIEN **TEXTILE VIELFALT**
ZUR NEUENTDECKUNG EINER TRADITION **FLECHTWERKE**



David Adjaye

WAYS OF BUILDING

Die Gebäude von David Adjaye vermitteln zwischen den Kulturen und Kontinenten, sie reagieren auf ihre Umgebung und kommunizieren unter anderem durch ihre sorgfältige, kontextspezifische Materialwahl. Das Münchner Haus der Kunst widmet dem ghanaisch-britischen Architekten ab Ende Januar eine große Überblicksschau. Zoë Ryan vom Art Institute of Chicago kuratiert die Ausstellung gemeinsam mit Okwui Enwezor. Ihr Beitrag zu den Materialien im Werk von David Adjaye gibt vorab einen Einblick in die Ausstellung.

Text Zoë Ryan

Linke Seite: Detail der Dachkonstruktion und der Fassade der Francis Gregory Library in Hilcrest, Washington D.C. (2012). Auf den rautenförmigen Paneelen spiegeln sich die umliegenden Bäume und das überstehende Flachdach. Der Neubau ist eine von

zwei Bibliotheken, die Adjaye Associates in Washington D.C. planten und 2012 eröffneten. Beide Entwürfe konzentrieren sich auf eine Architektur, die den Dialog mit ihren Nachbarn sucht und sich auf die angrenzenden Wohnviertel öffnet.

Seit David Adjaye vor 15 Jahren Adjaye Associates in London gründete, schafft er mit seinen Projekten Brücken zwischen verschiedenen Welten und Traditionen – zum Beispiel zwischen Afrika und den USA. Ende 2015 soll das National Museum of African American History and Culture an der Mall in Washington D.C. nach Adjayes Plänen fertiggestellt werden. Bekannt wurde der Architekt zunächst in Europa, anfangs durch kleinere Arbeiten wie das Londoner Dirty House oder Ausstellungsdesigns, etwa für Chris Ofili. Doch auch größere Projekte wie die Moscow School of Management oder das Nobel Peace Center in Oslo tragen Adjayes Handschrift. Sein Master-Studium absolvierte er am Royal College of Art, er war bei David Chipperfield und Eduardo Souto de Moura beschäftigt, bevor er sich 1994 selbständig machte. Sein Londoner Architekturbüro arbeitet längst international und hat Dependancen in den USA und Ghana. „Ways of Building“, so der Titel des Essays von Zoë Ryan, knüpft gezielt an John Bergers berühmte Studie „Ways of Seeing“ an (deutsch: „Sehen. Das Bild der Welt in der Bilderwelt“, 1974).

Querdenken

David Adjaye ist ein kunst- und kulturaffiner Querdenker. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, die gesellschaftlichen Aspekte von Gebäuden auszuloten und entwickelt seit 15 Jahren Formen von Architektur, die seinen Vorstellungen von der Welt entsprechen und Beispiele für seinen offenen, explorativen und vielschichtigen Entwurfsansatz sind. Adjaye verankert seine Projekte an realen Orten und in der Erinnerung. Er setzt dabei oft

auf spezifische Materialqualitäten und nutzt Architektur als eine Plattform, um etablierte gesellschaftliche Regeln und Verhaltensweisen auf den Prüfstand zu stellen. Seine Bauten, die mittlerweile überall in Europa, Afrika, Asien und den Vereinigten Staaten zu finden sind, liefern nicht nur Neuinterpretationen historischer Motive und architektonischer Typologien, sie sind darüber hinaus auch von hoher kultureller Signifikanz und Tragweite, die unterschiedliche Kontexte aufgreift und miteinander verknüpft. Adjayes Gebäude – öffentliche wie private, kleine wie große – zeichnen sich aus durch sorgfältig konzipierte Raumabfolgen, eine wohlüberlegte Wahl der Materialien, die sensible Zusammenstellung von Farbpaletten und die Berücksichtigung der Relation zwischen innen und außen. Sie alle müssen als Objekte begriffen werden, die den Raum mit denen teilen, die sie bewohnen.

Methoden und Ansätze

Um seine Ideen zu testen, hat Adjaye eine ganze Werkzeugkiste an Methoden und Ansätzen entwickelt. Auch wenn seine Bauten der klassischen Moderne verpflichtet sind, betrachtet er deren Konventionen nicht als bindend. Ohne den beredeten Manifestationen von Struktur und Funktion der Architektur des frühen 20. Jahrhunderts etwas hinzufügen zu wollen, spielt er unbeirrt mit den klaren Linien und der reduzierten Formensprache der Moderne. Mit dem Verständnis ihrer inneren Logik entwickelt er neue Typologien, wobei er grundsätzliche Anknüpfungspunkte im Umgang der Moderne mit dem gesellschaftlichen Wandel findet. Dennoch ist ihm durchaus bewusst, dass die Moderne mit der



Links: Die markante Betonfassade des Rivington-Place-Gebäudes (2007) im Londoner Stadtteil Shoreditch ist durch tiefe Fensteröffnungen rhythmisiert. Unten: Für den Kunstsammler Adam Lindemann und seine Frau Amalia Dayan entwickelte David Adjaye einen exzentrischen Betonbau an der Upper East Side in New York.

Das Foto zeigt ein Detail aus dem Kellergeschoss des Carriage House (2010). Rechte Seite: Den Gwangju Pavillon (2013) konzipierte David Adjaye gemeinsam mit der Schriftstellerin Taiye Selasi als einen Leseort am Flussufer. Aus Holz und Beton konstruiert, knüpft der Pavillon gezielt an die traditionelle koreanische Bautradition an.

Umsetzung ihrer Ziele gescheitert ist und ihre Ideale häufig der Kommerzialisierung zum Opfer gefallen sind. Adjaye verweigert sich den auf Einmaligkeit und Einheitslösungen zielenden Strömungen der modernen Architektur. Er entwickelt stattdessen Ansätze, die stärker auf die spezifischen Eigenheiten eines Orts (Klima, Geografie, Kultur) und seine aktuellen Verhältnisse eingehen. „Das Projekt der Moderne hat Vorlagen geschaffen, aber keine Lösungen“, so der Architekt. Seine Neuinterpretation der Ansätze der Moderne beruft sich auf westliche wie nichtwestliche Traditionen. Oberstes Ziel ist es, Räume zu schaffen, die auf ihren kulturellen und sozialen Kontext eingehen, die bewohnbar sind und von den Menschen angenommen werden können – zugleich sollen sie jedoch auch einen Rahmen schaffen, der uns hilft, die Welt um uns herum besser zu verstehen und zu erfahren.

Lokal und global

Um Adjayes stetig internationaler werdendes Portfolio angemessen würdigen zu können, muss man verstehen, wie der Architekt universelle Kreativsprachen mit Ideen verbindet, die vom Kontext abgeleitet sind, in dem sie entstehen oder mit dem sie verbunden sind. „Die Kultur des Kosmopolitismus“, so der Kulturwissenschaftler Nikos Papastergiadis in „Cosmopolitanism and Culture“, „ist ebenso eine ästhetische Domäne transnationaler Netzwerke, wie sie auf der Dorfstraße gelebt wird.“ Adjaye entwickelt eine immer größere Achtsamkeit für die lokale Situation – für Klima, kulturelle Lebensart und spezifische Empfindlichkeiten. Er formuliert sie jedoch als Teil eines größeren, internationalen

Diskurses – seine Arbeiten positionieren sich daher in einem umfassenderen Wirkungsfeld. Dem Architekten geht es nach wie vor um Projekte, die als urbane Systeme und vernetzte Strukturen mit starken Identitäten funktionieren und gleichzeitig für Änderungen offen sind. Er versteht diese Art von Veränderung als etwas, das vom Erwerb „einer gewissen Art von Lockerheit [abhängt] – Kontingenz ist ein gutes Wort – die Fähigkeit, sich sehr direkt an das städtische Umfeld anzupassen und auf es einzugehen“, wie Horst Rutsch im UN Chronicle formulierte. Nach dem Erfolg der Idea Stores in London und des Museum of Contemporary Art (MOCA) in Denver, bei denen Adjaye sein Gespür für den genius loci bewies, wurde er eingeladen, Entwürfe für zwei neue Stadtteilbibliotheken in Washington D.C. vorzulegen. Beide Bauten sind als Gemeindezentren konzipiert und 2012 fertiggestellt worden – die markanten Entwürfe gelten als bedeutender Schritt zur Verbesserung der öffentlichen Bildungseinrichtungen.

Im kulturellen Zentrum der USA

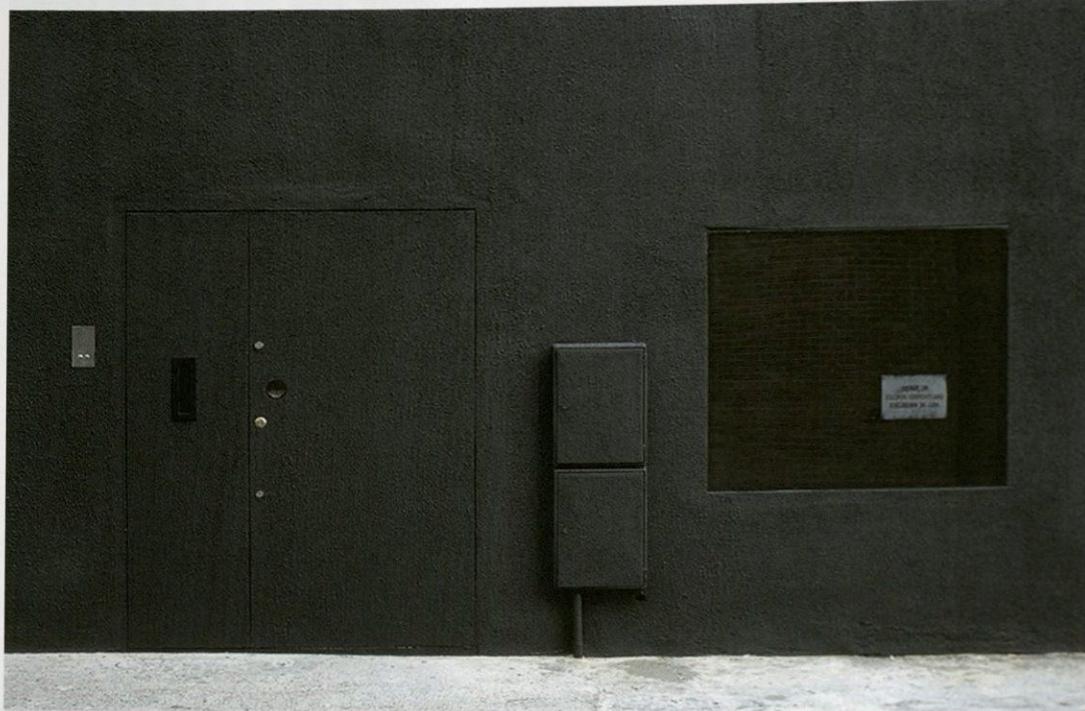
Noch während er an den Entwürfen für die Bibliotheken arbeitete, gewann Adjaye den Wettbewerb für das National Museum of African American History and Culture (NMAAHC) des Smithsonian Institute an der National Mall, dem kulturellen Herzen von Washington D.C. und der USA insgesamt – ein Projekt von enormer internationaler Strahlkraft und Bedeutung. Das Museum liegt am Ende der Mall, gleich neben dem Washington Monument, und ist nach allen Seiten offen. Adjaye entschied sich für einen

symmetrischen Grundriss in der klassischen Palladio-Tradition, der allen vier Gebäudeseiten die gleiche Bedeutung einräumt. Andere Bezüge übernahm er aus Afrika: Die gestufte Gebäudeform, die an eine Krone erinnert, leitete er aus den Arbeiten des afrikanischen Künstlers Olowe von Ise ab, der in seine um die vorletzte Jahrhundertwende gebauten Häuser in Nigeria Karyatiden mit Kapitellen in Form von umgekehrten Zikkuraten integrierte. Mit der Bronzefassade des Museums verweist





Foto: Kyoungjae Shim



Links: David Adjayes Dirty House (2002) setzte Maßstäbe im Londoner Stadtteil Hackney. Das Wohn- und Arbeitshaus eines Künstlers ist rundherum mit einer graffitiabweisenden dunklen Farbe gestrichen. Auch der Eingang bekennt sich in allen Details zur Farbe Schwarz.

Unten: Das Elektra House (2000) in London-Whitechapel ist als Lichtbox ohne die üblichen Fenster konzipiert. Nach außen schottet sich das Gebäude durch ein Muster aus kunstharzbeschichteten Sperrholzplatten mit offenen Fugen ab. Die Größe der Fassadenpaneele deutet auf die Abfolge der fehlenden Fenster hin.

Adjaye wiederum auf ein Material, das – wie die exquisiten Bronzen der Benin aus Nigeria zeigen – in Afrika eine lange Tradition hat. Gleichzeitig nimmt die Fassade jedoch auch auf das lokale Umfeld Bezug und erinnert an die Arbeiten der ersten befreiten afro-amerikanischen Sklaven aus den Südstaaten Amerikas, die mit ihren Verzierungen von Bronzetalustraden und -gittern zur visuellen Ikonografie von Städten wie Charleston oder New Orleans beigetragen haben. Adjayes Team hat diese Referenz für die Fassade des NMAAHC kreativ uminterpretiert. Seine Mitarbeiter recherchierten die früheren Entwürfe aus den amerikanischen Südstaaten, die sich ihrerseits aus organischen Formen ableiteten, und benutzten parametrische Modellierwerkzeuge, um die historischen geometrischen Muster für die heutige Zeit neu zu deuten. Die Fassade stellt nicht nur einen eindrucksvollen optischen Bezug zur Geschichte her, sondern hat durch ihre unterschiedlich eng gewebten Gitteröffnungen auch energetische Vorteile, indem sie die Sonneneinstrahlung mindert. Wie schon bei Adjayes Moskauer Management Schule Skolkowo liefert das Muster hier noch eine zusätzliche Ebene, über die sich das Gebäude verorten und lesen lässt.

In Adjayes öffentlichen Projekten ist die Beziehung zwischen innen und außen einer der wichtigsten Entwurfsaspekte. Sie ist zudem der ausschlaggebende Faktor für den Dialog zwischen der Architektur und ihrer Umgebung wie auch für die öffentliche Interaktion. Der Portikus, den der Architekt häufig einsetzt, hat ebenfalls eine jahrhundertealte bauliche Tradition. Beim Smithsonian Museum wirkt

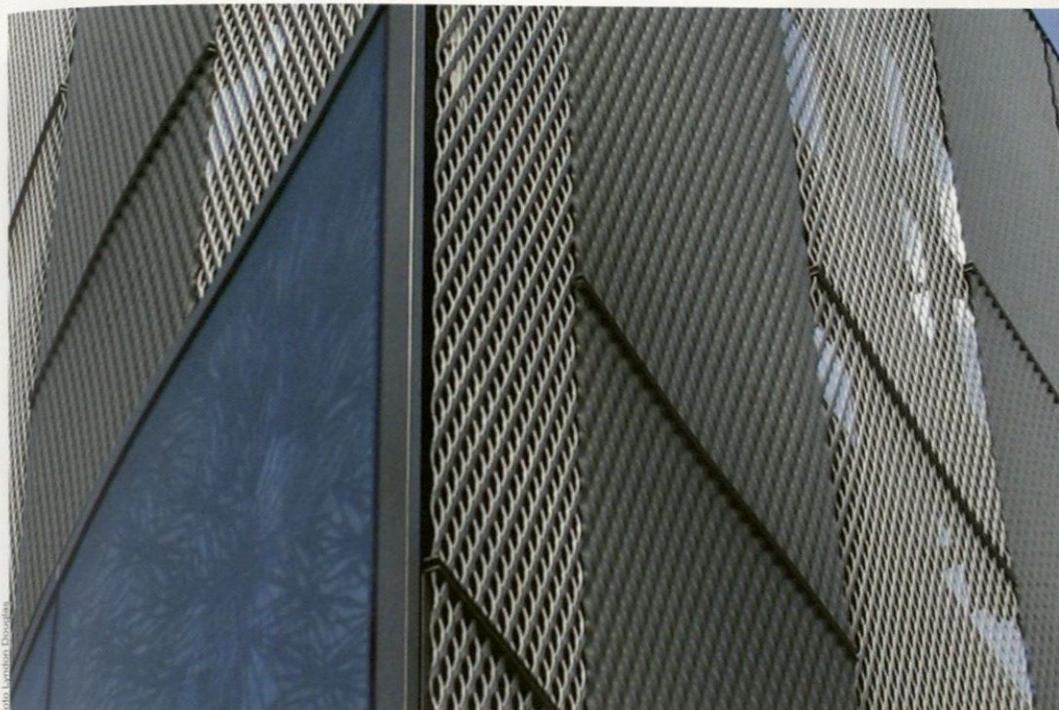
er jedoch wie eine ingenieurtechnische Meisterleistung, die ebenso ambitioniert ist wie die der Architekten Gordon Bunshaft und I. M. Pei, deren Bauten gleichfalls an der National Mall liegen. Die 60 Meter lange Halle am Südeingang des NMAAHC wird von zwei Säulen getragen und ist keine einfache Loggia, sondern ein „Raum der Einstimmung“, wie ihn Adjaye bezeichnet: Er inszeniert den Übergang von der Straße im Stile einer Empfangshalle und unterstreicht so den feierlichen Charakter des Museums. Die Haupthalle direkt am Eingang ist der wichtigste Ort, um über die Bedeutung der Geschichte und Kultur des Gebäudes nachzudenken. Sie ist als öffentliche Begegnungsstätte konzipiert – hier können sich die Besucher „treiben lassen“, bevor sie sich für einen Rundgang entscheiden. Die Decke ist durchgängig gekrümmt und besteht aus senkrechten Holzplatten in unterschiedlicher Länge, die symbolisch für den Versammlungsort eines Volkes stehen. Sie hebt den Raum deutlich von den anderen ab und verleiht ihm sanftere Konturen. Auf vielfache Weise entspricht das Smithsonian Museum Adjayes Überzeugung, dass öffentliche Gebäude Erweiterungen des städtischen Rahmens sein sollten.

Gabon, Uganda und Ghana

Adjayes Aufträge in Afrika haben sich über einen Zeitraum von elf Jahren entwickelt, in denen er afrikanische Städte bereist und erforscht hat. Sein erstes Gebäude dort, das Nkron-Haus, ist eine Hommage an die Weiten Afrikas und die Geschichte der Moderne auf dem Kontinent. Bei seinem

zweiten afrikanischen Projekt, dem Concept Store in Lagos (2014), plant der Architekt ein innovatives Einzelhandelskonzept in einem Wohngebiet. Die meisten afrikanischen Projekte, die in Adjayes Büro entwickelt werden, sind jedoch Projekte von erheblich größerem Umfang: die Roman Ridge Gardens etwa, ein klimafreundliches Wohngebäude im ghanaischen Accra, oder die Umwandlung eines älteren Betonskelettbaus in Johannesburg in ein Gebäude mit Misch-





Oben: Das Stephen Lawrence Center (2007) in London erinnert an den gleichnamigen ermordeten Architekturstudenten. Das Fortbildungszentrum soll die Ausbildung und Chancen junger Londoner mit karibischer und afrikanischer

Abstammung verbessern. Die Gebäudefassade konzipierte David Adjaye aus einem Metallnetz, das in einzelnen Abschnitten verlegt wurde. Durch die um 180 Grad gekippten Bahnen ergeben sich abwechslungsreiche Muster und Lichtreflexe.

nutzung. Auf lange Sicht ist Adjaye außerdem an Masterplanprojekten in Libreville in Gabon, im ugandischen Kampala und an einem neuen Technopark im ghanaischen Petronia beteiligt. Er arbeitet mittlerweile auf zwei der sechs geografischen Terrains, die er in seinem Buch über afrikanische Architektur und Städteplanung definiert hat. Ganz nebenbei erobert er mit seiner auf Klima und Kultur basierenden Methodik gerade einen weiteren Kontinent und zeichnet für verschiedene Projekte in Asien verantwortlich: Als erstes fertiggestellt werden soll ein hybrider Bau für Kultur und Kommerz der Aishti-Stiftung im libanesischen Beirut, des Weiteren ein Gebäude für die Seidenweber aus Varanasi im indischen Bundesstaat Uttar Pradesh und der Arts Campus in Tel Aviv, wo verschiedene Kunstinstitutionen gemeinsam einen neuen öffentlichen Raum in einem vernachlässigten Teil der Stadt definieren wollen. Sein erstes Projekt in Asien war das Nanjing House, das schon 2004 in Auftrag gegeben und vor drei Jahren fertig gestellt wurde.

Wo wir stehen

Adjaye bleibt den Ideen treu, die er von einem Projekt zum nächsten getestet und weiterentwickelt hat. Seine systematische Herangehensweise erlaubt ihm, seinen Ansatz immer weiter zu verfeinern und zugleich den Umfang und die Größenordnung seiner Projekte zu erweitern. Der Architekt engagiert sich für Projekte, die ebensoviel internationale Strahlkraft haben, wie sie auf die Gegebenheiten vor Ort eingehen; seine Entwürfe tragen gesellschaftlichen

Bedürfnissen Rechnung, sein Interesse an der Neuinterpretation üblicher Bautypologien ist stets sichtbar. Adjaye betont den Wert des baulichen Rahmens, der normalerweise unserem Alltag untergeordnet, vergessen und als gegeben hingenommen wird. Sein Ziel darüber hinaus ist die Herstellung einer neuen Art von Beziehung zwischen Architektur, anderen künstlerischen Disziplinen und sozialen Bereichen, um daraus Allianzen für künftige Innovationen zu schmieden. Seine Architektur versucht auch weiterhin, ihren Sinn dort zu finden, „wo wir stehen“, wie er in einem Gespräch meinte. Seine Inspiration bezieht er dabei aus solchen westlichen und nichtwestlichen Traditionen, die ihm geeignet scheinen, um auf Situationen vor Ort angemessen zu reagieren – und die Ergebnisse produzieren, die seine einzigartige Handschrift tragen.

Von Peter und Alisson Smithson etwa lernte Adjaye, dass man den „Entwurf eines Gebäudes ... nicht außerhalb seines Kontexts entwickeln kann“, wie die beiden britischen Architekten in „Without Rhetoric: An Architectural Aesthetic 1955–1972“ formulierten. In diesem Sinn geht Adjaye auf kritische Distanz zu zeitgenössischen architektonischen Diskursen, die abgehoben von allen sozialen Dimensionen des täglichen Lebens geführt werden. Er will soziale und kulturelle Bindungen stärken und greift bewusst auf einheimische Bezüge zurück als symbolische Geste für die Nutzer. Heute ist David Adjaye an einem interessanten Punkt seiner Karriere angekommen. Nach fast 15-jährigem Bestehen seines Büros und 50 realisierten Projekten ist er dabei, die individuell zugeschnittene Qualität seiner frühen Arbeiten an die Bedürfnisse verschiedener Großaufträge anzupassen, bei denen er Konstruktionsdetails mit der jeweils ortsspezifischen Geschichte und Kultur, brisanten politischen und sozialen Situationen sowie konkreten Umweltbelangen in Einklang bringen muss. Während seine Projekte in Umfang und Größenordnung zunehmen, muss der Architekt ein immer komplexeres Netzwerk an Kunden sowie die steigenden Erwartungen der Öffentlichkeit zufriedenstellen und sich zugleich mit den eigenen Überzeugungen zur Fähigkeit von Architektur als Motor von Wandel auseinandersetzen. Seine Entschlossenheit, diese Herausforderungen anzunehmen, ist ungebrochen. „Wir leben in einer Zeit, in der wir neu darüber nachdenken müssen, was die Stärken der Architektur sind, und wie sie für Menschen Sinn macht“, erklärte er in seiner Vorlesung „When Is Now“ an der Columbia University und stellte die Frage: „Ist Architektur nur da, um Probleme zu lösen?“ Seine Antwort kommt nicht überraschend. Sie offenbart nur seine nachhaltige Interesse, die Rolle der Architektur in der heutigen Gesellschaft zu hinterfragen: „In der Architektur geht es darum, wo wir stehen, wie es uns geht und wohin wir gehen wollen.“